Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 73 (1998)
Heft: 4

Artikel: Die Bundeswehr : eine Neuorientierung der Streitkräfte
Autor: Hungerbühler, Werner
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-715342

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

EMPA-KONGRESS IN KOBLENZ (Teil 2)

Bundeswehr heute

Die Bundeswehr – eine Neuorientierung der Streitkräfte

Von Oberst Werner Hungerbühler, Muttenz; Photos: P. Röthlin und Botschaft der Bundesrepublik Deutschland

«Willkommen zum Kongress in Deutschland, einem Land auf dem Weg in seine neue Rolle in Europa, in der Welt und in neuen Grenzen!» Mit diesen Worten begrüsste der Präsident der EMPA (European Military Press Association), Brigadegeneral Winfried Vogel, die Vertreter der europäischen Militärfachpresse in Koblenz.

Die Militärredaktoren flogen mit dem Heeresfliegerregiment 35 nach Geilenkirchen.

Herausforderung der Zukunft

Die Bundeswehr blickt heute auf eine Epoche erfolgreicher Friedenssicherung zurück. Zugleich nimmt sie die Herausforderung der Zukunft an und blickt mit Optimismus nach vorn. Über vier Jahrzehnte hat die Bundeswehr mit den Verbündeten die Sicherheit garantiert und dazu beigetragen, dass Deutschland vereinigt und die Teilung Europas aufgehoben ist.

Nun steht die Bundeswehr vor neuen Aufgaben. Die internationale Lage hat sich grundlegend geändert.

Zwar ist die unmittelbare Sicherheit des Landes so gross wie nie zuvor in den letzten 50 Jahren. Aber zugleich haben die Krisen zugenommen, die auch die Sicherheit betreffen. Und seit der Vereinigung ist Deutschlands internationale Verantwortung gewachsen.

Die Bundeswehr ist Teil eines grundlegenden politischen und militärischen Neuanfangs. Dabei prägen die freiheitlichen Prinzipien und Ideen der deutschen Militärgeschichte seit den preussischen Reformen vom Anfang des letzten Jahrhunderts um General von Scharnhorst Selbstverständnis, Führung und Ausbildung der Streitkräfte der Bundesrepublik Deutschland: Äussere Freiheit ist nur zu erhalten, wenn sie mit der Mitverantwortung der Bürger einhergeht, Armee und Volk innerlich eng verbunden sind. In der Bundeswehr stehen Freiheit und Menschenwürde, Recht und Demokratie mit dem militärischen Auftrag in Einklang. Der Soldat ist Staatsbürger in Uniform, Befehl und Gehorsam sind an Gesetz und Gewissen gebunden.

Die Bundeswehr ist die älteste deutsche Armee in diesem Jahrhundert; sie ist die erste Wehrpflichtarmee in einer Demokratie und die erste, die in ein Bündnis westlicher Demokratien integriert ist. Seit mehr als fünf Jahren ist die Bundeswehr die Armee des ganzen deutschen Volkes. Soldaten aus Ost und West aben gemeinsam die Armee der Einheit geschaffen, eine Integrations- und Aufbauleistung, die im In- und Ausland hoch gewürdigt wird.

Dazu der Gewerkschafter und ehemalige Verteidigungsminister Dr. Georg Leber: «Eine gesamtdeutsche Armee ist an der Stelle, wo die Kluft am grössten und die deutsche Teilung am tiefsten war, entstanden. Zwei ehemals

Blick in den Innenraum des Hubschraubers, Typ BO-105.

feindliche Armeen wurden zu einer Armee der Demokratie. Die Soldaten tragen die gleiche Uniform, ob sie aus Frankfurt am Main oder Frankfurt an der Oder kommen. Und es ist gut, dass der junge Mann aus Thüringen in Baden, der Wehrpflichtige aus Hessen seinen Dienst in Brandenburg verrichtet – ein Beitrag der Bundeswehr zur inneren Einheit unseres Volkes.»

Über 40 Jahre Bundeswehr stehen auch für die längste Friedensperiode, die Deutschland jemals erleben durfte. «Unsere Soldaten zeigen, dass militärisches und ethisches Handeln miteinander nicht im Widerstreit stehen müssen», so Bundespräsident Roman Herzog. «Vier Jahrzehnte lag haben sie gemeinsam mit den Verbündeten die Sicherheit unseres Landes garantiert und sich in der für Soldaten vornehmsten Rolle bewährt: als Bewahrer des Friedens und als Schutz der Bürger.»

Die Bundeswehr im wiedervereinigten Deutschland – Armee der Einheit

Mit dem Ende des Kalten Krieges und dem Zerfall des Warschauer Pakts und der Sowjetunion kamen auf die Bundesrepublik Deutschland neue Aufgaben zu. Die Vereinigung Deutschlands am 3. Oktober 1990 stellte auch die Bundeswehr vor Herausforderungen, die in der Geschichte bisher einmalig sind.

Es galt, die ehemalige Nationale Volksarmee (NVA) der DDR sozusagen «über Nacht» aufzulösen. Schon Wochen vor dem historischen 3. Oktober 1990 waren die ersten Bundeswehrangehörigen in die noch existierende DDR kommandiert worden, um die Übernahme der NVA vorzuklären. Am 2. Oktober 1990, 24 Uhr, hörte die Nationale Volksarmee der DDR auf zu bestehen. Es kam nun darauf an,

- *die Führung aller Truppenteile und Dienststellen der ehemaligen NVA weiterhin sicherzustellen,*
- *nicht mehr benötigte Truppenteile aufzulösen,*

«Der Kern des Auftrags der Bundeswehr bleibt (...) die Landes- und Bündnisverteidigung. Neben den gewichtigen gesellschaftspolitischen Gründen, die für die Wehrpflicht sprechen, stehen unabdingbare militärische Notwendigkeiten. Die Mobilmachungs- und Aufwuchsfähigkeit ist ohne Wehrpflicht, ohne Reservisten, nicht zu machen. Die Wehrpflichtarmee ist darüber hinaus die intelligentere Armee; fast die Hälfte unseres Führungsnachwuchses gewinnen wir aus Grundwehrdienstleistenden, die sich erst nach Dienstantritt für eine Verpflichtung entscheiden.» (...) Die Mobilmachungs- und Verteidigungsfähigkeit der Streitkräfte Deutschlands in der Mitte Europas ist ein wesentlicher Faktor unseres Gewichts im Bündnis und ein wichtiges Element der Stabilität in Europa. Die Wehrpflichtarmee Bundeswehr ist ausserdem Vorbild und Massstab für die Streitkräftereformen in den neuen Demokratien.

Bundesminister der Verteidigung, Volker Rühe, anlässlich der Vorstellung des Bundeswehrplans am 28. Februar 1996.

Hochwasser-Katastrophe Juni 1997. Soldaten verladen Sandsäcke zum Abtransport ins Überschwemmungsgebiet.

Infanterie

Luftwaffe

Sanität

Marine

- *neue Truppenteile und Dienststellen der Bundeswehr aufzubauen,*
- *geeignete Soldaten für ein Dienstverhältnis in der Bundeswehr auszuwählen und zu übernehmen,*
- *die materielle Hinterlassenschaft der NVA zu bewältigen und*
- *mit den sowjetischen Truppen zusammenzuarbeiten, um deren Abzug zu unterstützen.*

Mit der NATO-Assignierung der Verbände in den neuen Ländern zu Beginn des Jahres 1995 wurde der Aufbau praktisch abgeschlossen. Die Armee der Einheit steht. In einer Gemeinschaftsleistung haben Soldaten aus Ost und West leistungsfähige Verbände geformt und die Teilung überwunden. Viele Aufgaben sind noch zu bewältigen. Für die Soldaten werden Unterkünfte renoviert, für die Familien Wohnungen gebaut, Übungsplätze für Millionenbeträge von Altlasten befreit, Heizungsanlagen saniert und somit Energie gespart, die Luft verbessert und die Natur geschützt. Die Investitionen von fast 1 Milliarde DM jährlich kommen der Bundeswehr ebenso zugute wie den Menschen und Betrieben in den neuen Bundesländern. Die Armee der Einheit ist auch in Zukunft Schwerpunkt. Die Bundeswehr bleibt der Einheit verpflichtet.

Die Bundeswehr – eine Wehrpflichtarmee

Die Wehrpflicht steht für die Bürger, persönlich Mitverantwortung für den Schutz ihres Gemeinwesens zu übernehmen. In den vergangenen 40 Jahren haben über acht Millionen junge Männer in der Bundeswehr ihren Dienst für die Gemeinschaft und damit ihren ganz persönlichen Beitrag zum Schutz der Bundesrepublik Deutschland vor äusseren Gefahren, zu Frieden und Freiheit und schliesslich zur Einheit Deutschlands geleistet.

Über die Wehrpflicht bleibt die Bundeswehr in engem Kontakt mit der gesamten Bevölkerung, vor allem mit der jungen Generation.

Gerade in den neuen Ländern trägt die Wehrpflicht dazu bei, die Bundeswehr im Bewusstsein der Bevölkerung zu verankern. Sie fördert den Austausch junger Menschen aus den östlichen und westlichen Bundesländern. Damit trägt die Bundeswehr auch zur inneren Einheit Deutschlands bei.

In ihrer Mischung aus Berufs- und Zeitsoldaten, Grundwehrdienstleistenden und Reservisten ist die Bundeswehr die Armee, die den Aufgaben deutscher Streitkräfte am besten entspricht. Neben der Fähigkeit, angemessen und wirkungsvoll an internationaler Krisenbewältigung und Friedensmissionen teilzunehmen, bedeutet die Fähigkeit, die Streitkräfte im Ernstfall auf doppelte Stärke zu bringen, schon im Frieden Stabilität. Das geht nur mit Wehrpflichtigen und Reservisten.

Darüber hinaus schafft die Wehrpflichtarmee eine solide Rekrutierungsbasis für die Nachwuchsgewinnung. Aus den Grundwehrdienstleistenden gewinnt die Bundeswehr etwa die Hälfte der Zeit- und Berufssoldaten.

Gewandelte Rolle und Auftrag der Bundeswehr

Die Bundeswehr hat entscheidend dazu beigetragen, die politische Handlungs- und Bündnisfähigkeit der Bundesrepublik Deutsch-

Die Bundeswehr
- schützt Deutschland und seine Staatsbürger gegen politische Erpressung und äussere Gefahr,
- fördert die militärische Stabilität und die Integration Europas,
- verteidigt Deutschland und seine Verbündeten,
- dient dem Weltfrieden und der internationalen Sicherheit im Einklang mit der Charta der Vereinten Nationen und
- hilft bei Katastrophen, rettet aus Notlagen und unterstützt humanitäre Aktionen.

Patrouille des gepanzerten Einsatzverbandes der SFOR im Raum Kiseljah in Bosnien-Herzegowina bei einer kurzen Besprechung.

land zu wahren und das Land vor politischer Erpressung zu schützen. Möglich war und ist die Erfüllung dieses Auftrags allein in enger Zusammenarbeit mit den Verbündeten in der NATO.

In der Zeit des Ost-West-Gegensatzes bestand der Auftrag der Bundeswehr in der Verteidigung der östlichen Grenze der alten Bundesrepublik gegen eine unmittelbare militärische Bedrohung durch die Streitkräfte des Warschauer Paktes.

Nach Erlangung der vollen Souveränität und dem politischen Umbruch in Osteuropa hat sich die Rolle Deutschlands und damit die der Bundeswehr geändert. Die Bundesrepublik Deutschland, Jahrzehnte an der Nahtstelle zwischen Ost und West am einstigen Eisernen Vorhang gelegen, ist nun in der Mitte des Kontinents von verbündeten oder befreundeten Staaten umgeben und derzeit keiner unmittelbaren Bedrohung ausgesetzt. Die Konzentration von Streitkräften, die sich in Deutschland als Gegner gegenüberstanden, gehört der Vergangenheit an. Die sicherheitspolitischen Veränderungen erlaubten es Deutschland, den Umfang seiner Streitkräfte um gut 40 Prozent zu verringern.

Längst ist es auch im militärischen Bereich zur Zusammenarbeit mit den ehemaligen Gegnern gekommen. Die NATO verabschiedete bereits Ende 1991 ein neues strategisches Konzept, das der Kooperation mit den Staaten des ehemaligen Warschauer Paktes und den Nachfolgestaaten der einstigen Sowjetunion einen hohen Stellenwert beimisst. Die Zusammenarbeit im Nordatlantischen Kooperationsrat (NAKR), der Ende 1991 ins Leben gerufen wurde und die NATO-Staaten mit den neuen Kooperationspartnern in Mittel- und Osteuropa zusammenbringt, wurde fortentwickelt zur «Partnerschaft für den Frieden» (PfP). Damit hat die NATO zugleich ihre Entschlossenheit unter Beweis gestellt, neue Aufgaben zu übernehmen und zu einer neuen kooperativen Sicherheitsordnung in Europa beizutragen.

«Partnerschaft für den Frieden»

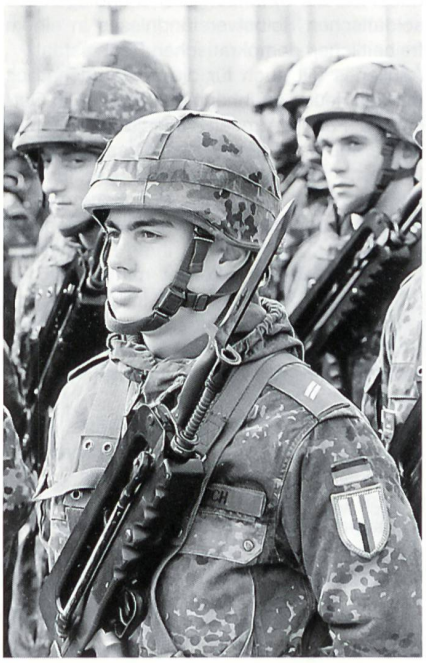
«Partnerschaft für den Frieden»„ dient dazu, die Beitrittskandidaten auf die Mitgliedschaft in der NATO vorzubereiten und zugleich die Kooperation mit denen, die nicht beitreten wollen oder können, zu vertiefen und auszuweiten.

Mit PfP hat die NATO zugleich einen grundlegenden, aufregenden Schritt in eine neue Dimension der Sicherheit getan, nämlich vom Dialog hin zur praktischen Zusammenarbeit – wie jetzt im früheren Jugoslawien. «Partnership for Peace» ist nicht nur ein theoretisches Konzept, sie wird zunehmend als «Partnership for Peacekeeping» täglich gelebte Praxis. 13 PfP-Partner beteiligen sich zusammen mit NATO-Streitkräften an der Internationalen Friedenstruppe (IFOR – Implementation Force) zur Unterstützung und Durchsetzung der Friedensvereinbarung für das frühere Jugoslawien und praktizieren im gemeinsamen Bosnien-Einsatz eine neue Qualität der Sicherheitszusammenarbeit.

Das Selbstverständnis des Soldaten

Berufsbild und Selbstverständnis des Soldaden der Bundeswehr haben sich gewandelt. Als Staatsbürger in Uniform fördert der Soldat das Vertrauen der Gesellschaft in die Bundeswehr als einer Armee in der Demokratie. Die Soldaten leisten einen wesentlichen Beitrag zur Vollendung der inneren Einheit Deutschlands, aber auch zur Stabilität Europas. Neben der Freundschaft zu den Streitkräften unserer Partner im Westen ist das Vertrauen und Verständnis durch vielfältige Kontakte zu den Angehörigen vormals gegnerischer Armeen im Osten gewachsen. Die Zusammenarbeit für den Frieden in der Welt unter dem blauen Helm der Vereinten Nationen steht für das neue Miteinander.

... weiblich.



Gesichter der Bundeswehr, männlich ...

Der sicherheitspolitische Wandel hat auch geistig-moralische Konsequenzen für das soldatische Selbstverständnis. Der Soldat von heute und morgen muss sich grundlegend veränderten Bedingungen für den Einsatz stellen. War es zu Zeiten des Kalten Krieges die Logik der Kriegsverhinderung durch Abschreckung, die den Sinngehalt soldatischen Dienstes bestimmte, so erfährt dieses Selbstverständnis jetzt eine positive Erweiterung. Zur Kriegsverhinderung tritt die aktive Friedensgestaltung.

Der Soldat bleibt Verteidiger von Frieden und Freiheit. Er muss kämpfen können und notfalls mit seinem Leben für den Schutz Deutschlands und im Rahmen internationaler Verpflichtungen für andere einstehen. Das ist der sittliche Kern des soldatischen Dienstes, der unverändert gilt. Aber heute steht nicht mehr die Abwehr einer direkten Bedrohung im Zentrum der Überlegungen. Heute geht es auch darum, den Ausbruch von bewaffneten Konflikten in anderen Teilen der Welt zu verhindern, Friedensstörer in die Schranken zu weisen, Menschen und Völker aus Not und Gefahr zu helfen und am Wiederaufbau zerstörter Staaten mitzuwirken.

Sicherheit in Europa keine Selbstverständlichkeit

Dennoch: Sicherheit in Europa ist auch heute noch keine Selbstverständlichkeit, wie der Krieg im ehemaligen Jugoslawien gezeigt hat und wie auch die krisenhaften Entwicklungen im europäischen Umfeld – im Kaukasus, auf dem Balkan, in Nordafrika etwa – in bedrückender Weise zeigen.
Heute stellt sich der Bundeswehr als einem der Instrumente deutscher Sicherheitspolitik ein breites, vielfältiges und abgestuftes Aufgabenfeld. Der Schutz der eigenen Landesgrenzen und die Verteidigung des gesamten Bündnisgebietes sind unverändert Kern deutscher Sicherheitsvorsorge. In Mitteleuropa ist derzeit die Wahrscheinlichkeit eines Konfliktes gering. Viel wahrscheinlicher sind regional begrenzte Krisen und Konflikte an der Peripherie Europas. Sie müssen solidarisch mit Verbündeten und Partnern gemeistert und dadurch auch von Deutschland ferngehalten werden.
Landes- und Bündnisverteidigung im Rahmen des Nordatlantischen Bündnisses bleiben auch in Zukunft die Kernfunktion deutscher Streitkräfte. Die gemeinsamen Verteidigungsanstrengungen innerhalb des Bündnisses bedeuten für Deutschland unverändert den sicheren Schutz der eigenen Landesgrenzen und zugleich den Schutz der Bündnispartner im Sinne einer erweiterten Landesverteidigung.
Neben der Nordatlantischen Allianz (NATO) kommt für die deutsche Sicherheit der Westeuropäischen Union (WEU) eine zunehmende Bedeutung zu. Als europäischer Pfeiler des Bündnisses stärkt die WEU die Nordatlantische Allianz.

Die Aufgaben des Zentrums Innere Führung

Das Zentrum gilt als eine herausragende Ausbildungs- und Begegnungsstätte der deutschen Streitkräfte, die die geistigen Grundlagen der Inneren Führung in die Truppe trägt, die konzeptionellen Inhalte weiterentwickelt und den Herausforderungen der Zukunft anpasst sowie Hilfen für ihre Anwendung gibt. Dazu bedarf es umfassender, allgemein wie auch themenbezogener, zielgruppenorientierter wissenschaftlicher Grundlagenarbeit. In der Lehre sind das Gespräch und die Diskussion gestaltende Elemente.

Brigadegeneral Hans-Christian Beck, Kommandant des Zentrums Innere Führung.

Schwerpunkte der Arbeit

Zukunftsorientierte Entwicklungen in Politik, Gesellschaft und Bundeswehr werden beobachtet, analysiert und daraufhin bewertet, welche Auswirkungen sich daraus für die Streitkräfte ergeben.
Aktuelle Diskussionsfelder sind zu besetzen, Studien zu entwickeln und der Truppe nutzbar zu machen. Forschungsergebnisse werden ausgewertet. Vorschläge für Veränderungen ausgearbeitet und vertreten.
Veränderte Lernformen, neue Lehr- und Übungsmethoden sind bei der Erstellung moderner Führungs- und Ausbildungshilfen ebenso zu berücksichtigen wie für ein praxisbezogenes Verhaltenstraining. Die grosse Palette elektronischer und audiovisueller Ausbildungsmittel erweitern den Fächer der Anwendungen.
Die umfangreiche Aufgabenstellung schliesst eine intensive Lehrgangs- und Seminararbeit ein. Hier setzen sich Kommandeure, Einheitsführer und Kompaniefeldwebel mit Themen der Inneren Führung offen auseinander und tauschen Erfahrungen aus. Offiziere und Unteroffiziere der verbündeten Streitkräfte, aber auch Angehörige vieler anderer Armeen aus der ganzen Welt lassen sich über die Praxis der Inneren Führung und deren Anwendungsbereiche, z. B. Menschenführung, Fürsorge und Betreuung, politische Bildung sowie die Einbindung der Bundeswehr in Recht und Gesetz orientieren.
Multiplikatoren verschiedener wichtiger gesellschaftlicher Gruppen, wie Theologen, Pädagogen und Gewerkschaft, erhalten sicherheits- und verteidigungspolitische Grundinformationen sowie einen Einblick in die Anwendungsbereiche der Inneren Führung.

Neue Herausforderungen

Mit der politischen Entwicklung nach 1990 und den damit einhergehenden Veränderungen wurde auch das Zentrum Innere Führung vor neue zusätzliche Aufgaben gestellt.
Eine besondere Bewährungsprobe hatte das Zentrum bei der Integration von Soldaten der ehemaligen Nationalen Volksarmee in die Bundeswehr zu bestehen. Ein Schwerpunkt dabei war die Vermittlung der Grundlagen des soldatischen Selbstverständnisses in einem freiheitlichen demokratischen Rechtsstaat.
Ähnliches gilt auch für die Zusammenarbeit mit den neuen unabhängigen Staaten in Osteuropa. Für die Armeen dieser Länder bedeutet gerade das Leitbild vom «Staatsbürger in Uniform» und die Konzeption der Inneren Führung eine wichtige Orientierungshilfe, wenn es darum geht, unter neuen gesellschaftlichen Bedingungen ihren Platz zu finden. Das «Zentrum» leistet mit zahlreichen Seminaren für diese Staaten in Koblenz und in den betreffenden Ländern einen wichtigen Beitrag zum Zusammenwachsen von Ost- und Westeuropa im Sinn einer Wertegemeinschaft.
Der erweiterte Auftrag der Streitkräfte, durch Beteiligungen an humanitären Aktionen und Friedensmissionen zur Wahrung des Völkerrechts und zur internationalen Sicherheit beizutragen, impliziert neue Anforderungen an die Konzeption der Inneren Führung. Als unverzichtbarer Teil erweist sich dabei die seit 1993 am «Zentrum» durchgeführte Führerausbildung zur geistigen und psychischen Vorbereitung auf den Einsatz. Bisher wurden innerhalb von zwei Jahren über 1500 Offiziere und Unteroffiziere für ihren Einsatz in Somalia, Kroatien und Bosnien-Herzegowina ausgebildet. ✚

Künstliche Intelligenz – eine neue «Waffe»?

Der Computer als militärischer Berater

tic. Heerführer sollten gute Schachspieler sein. Schon lange verglich man die «Spielführung» auf dem Schachbrett mit derjenigen im «grünen Feld». Aber es gab noch keine diesbezüglichen Vergleiche (nur Andeutungen). Doch kürzlich hatte der elektronische Rechner eine Sternstunde: Schachweltmeister Kasparow wurde von der IBM-Maschine Deep-blue geschlagen. Zufall oder nicht? Die Experten: dieser Sieg muss noch durch weitere Erfolge bestätigt werden. Wie dem auch sei: Die Vermutung liegt nahe, dass der Computer früher oder später auch als «Militärberater», als «Gefechtsstratege» eingesetzt werden könnte. Wie die Künstliche Intelligenz (KI) diesen Aufstieg schuf, soll kurz dargestellt werden.
Seit der Computer seinen Siegeszug um die Welt angetreten hat, spricht man von Künstlicher Intelligenz (sie kam von Amerika nach Europa). Das Schlagwort «Wissen ist Macht» gilt auch für diesen «Neugescheiten». Nachdem der Computer im täglichen Arbeitsleben selbstverständlich geworden ist, steigen die Anforderungen an diesen «elektronischen Super-Kollegen» immer mehr. Was früher oder heute auf dem Gebiet «Computer» geschieht, kann unter den Begriff «Künstliche Intelligenz» gestellt werden – so man will.
Künstliche Intelligenz ist die wörtliche Übersetzung des amerikanischen Begriffs «artificial intelligence». Mit Hilfe des Computers soll versucht werden, die Intelligenz, diese hohe menschliche Eigenschaft, nachzubilden. Die Künstliche Intelligenz – so urteilen die Fachexperten – ist ohne Zweifel ein Zweig der Computerwissenschaft, der aber im Gegensatz zur klassischen Datenverarbeitung nicht mit Zahlen, sondern mit Symbolen arbeitet. Dies erlaubt zum Beispiel, den Computer für die Verarbeitung von Bildern und natürlicher Sprache, für die Mustererkennung, Planungsaufgaben (Strategie?) usw. einzusetzen.
KI existiert bereits seit rund 40 Jahren. Lange war sie nur an US-Universitäten, später auch in Grossbritannien und Frankreich zu Hause. Erst in den letzten Jahren ist sie auch für die breitere Öffentlichkeit ein Begriff geworden, ohne dass man immer weiss, um was es sich genau handelt. Und trotz dem hohen Stand der Forschung ist man von dem Tag, an dem wir über eine Künstliche Intelligenz verfügen, noch weit entfernt.
Wenn hierzulande von KI gesprochen wird, sind vor allem Expertensysteme gemeint: Also die Erstellung von Computerprogrammen, die menschliche Fähigkeiten simulieren können. Expertensysteme – oder besser gesagt: wissensbasierende Systeme – sind rechnergestützte Programme, in denen das gesamte Wissen von Experten erfasst ist und in denen zusätzliche Mechanismen für die Lösung bestimmter Probleme realisiert sind. Apropos: Beim mit 256 Prozessoren bestückten Schachcomputer Deep-blue schuf eine ganz «Schar» von Schachspezialisten die Grundlage zum Sieg.
Trotz dem grossen Erfolg: Eine vollständige Nachahmung oder Nachbildung der menschlichen Intelligenz in ihrem ganzen Wesen ist noch lange nicht möglich – und wird vorläufig eine Utopie bleiben. Denn die menschliche Intelligenz ist eine Fähigkeit, die uns ermöglicht, auf verschiedene, sich dauernd ändernde und oft auch ungewöhnliche Situationen schnell zu reagieren (und das kann die KI noch lange nicht).